

Schmuck
und
Malerei
alles
fließt



- 1 Brosche „Leben“. Silber, Feingold, Rubin, Acrylglas
- 2 Brosche „Leben“. Silber, Topas, Acrylglas
- 3 Kette „Leben“. Silber, Feingold, Granat, Acrylglas

Barbara Falk



Barbara Falk

- 4 Ring „Unendlich“. Silber, Feingold, Opal, Safir, Smaragd
- 5 Collier. Silber, Feingold, Labradorit, Chrysokoll



Petra Hausmann

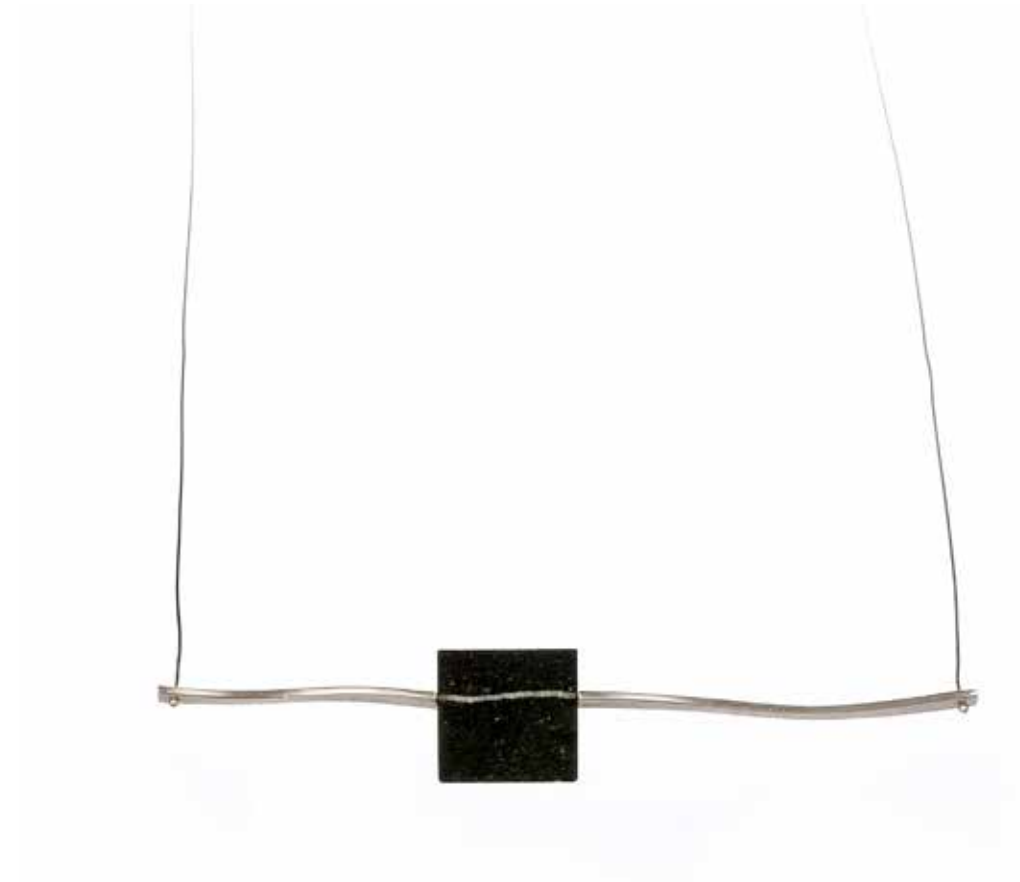
- 1 Ring. Silber, Feingoldauflage
- 2 Armreif. Silber



Petra Hausmann

3 Collier. Silber, Rheinkiesel

4 Brosche. Silber, Gelbgold, Perlen



Susanne Högner

- 3 Anhänger „Dalia“. Silber, Süßwasserperle. 49 x 40 x 21 mm
- 2 Brosche „Sway“. Silber, Topas. 64 x 24 x 20 mm





Susanne Högner

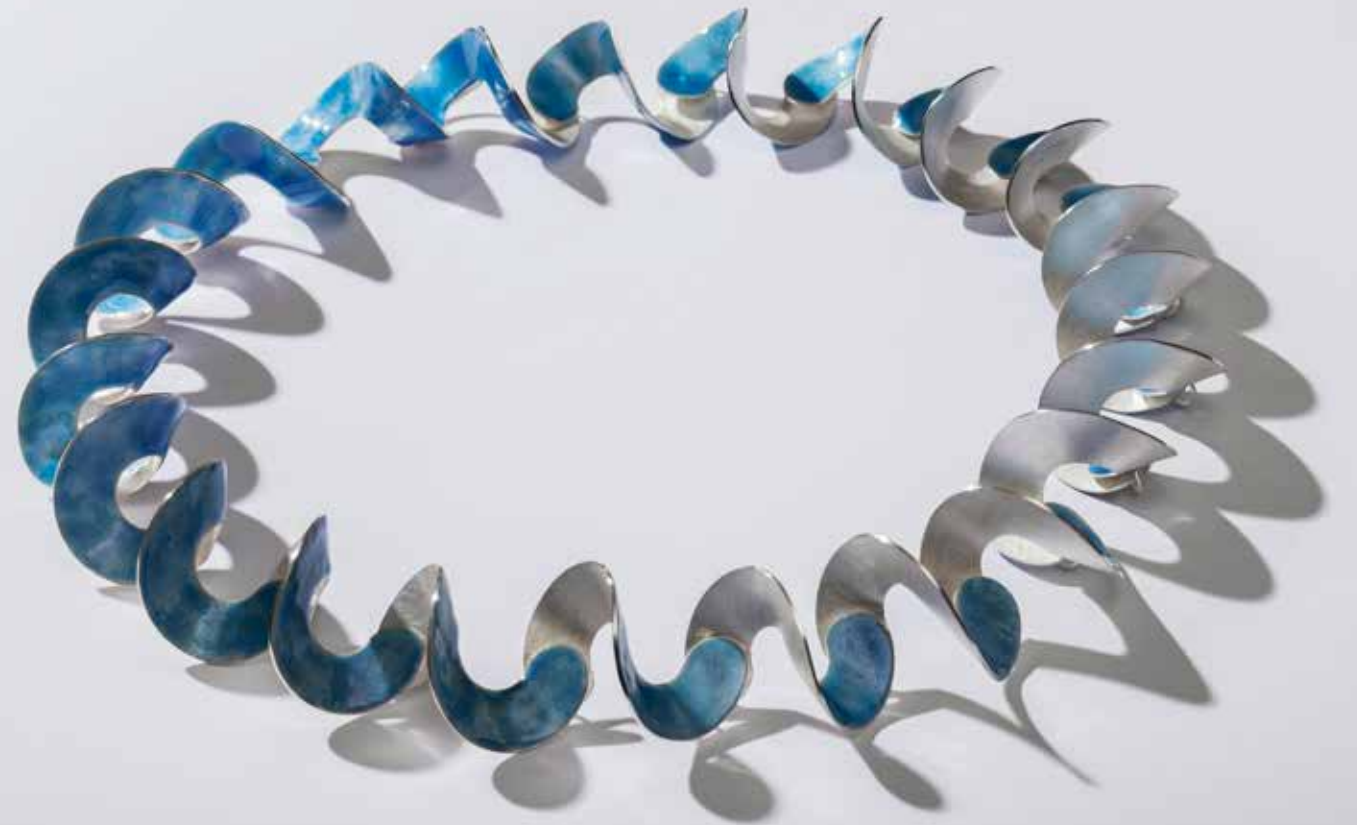


- 1 Anhänger „Amc“: Silber, Amethyst. 32 x 29 x 11 mm
- 4 Anhänger „Bonic“: Silber, Turmalin. 29 x 28 x 19 mm



Christiane Iken

- 1 Brosche „Strömung“. Silber. 95 x 25 x 6mm
- 2 Collier „Woge“. Silber, Emaille. 160 x 160 x 15mm





Christiane Iken

3 Armband „Fluß“. Silber. 165 x 20 x 10mm



Paul Kröning



- 1 Halsschmuck. Silber 925, Gold 750, Peridot, Spessartine, Granate, Topas
- 2 Armreif. Silber 925, Gelbgold 750, Almandine, Rubine



Paul Kröning



3 Halsschmuck. Ebenholz, Gold 750, Peridot

4 Halsschmuck "Island in the Sun".

Mulgaholz, Silber 925, Gelbgold 750, Aquamarine, Turmaline, Citrin, gelbe Brillanten



Gernot Leibold

Manchmal sind Goldschmiede Alchimisten.

Sie verwandeln Milch in Elfenbein, Honig kristallisiert zu Bernstein und Blut, dieser besondere Saft, gerinnt zu kostbaren Edelsteinen.

- 1 Anhänger „Milch“. Elfenbein, Perlmutter, Zuchtperlen, Aluminium
- 2 Anhänger „Honig“. Bernstein, Kunststoff
- 3 Anhänger „Blut“. Granat, Turmalin, Kunststoff



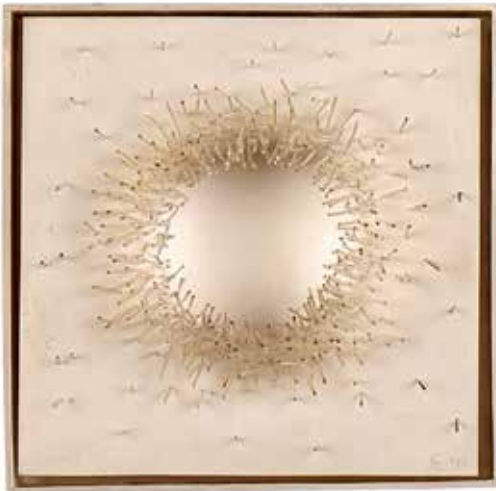
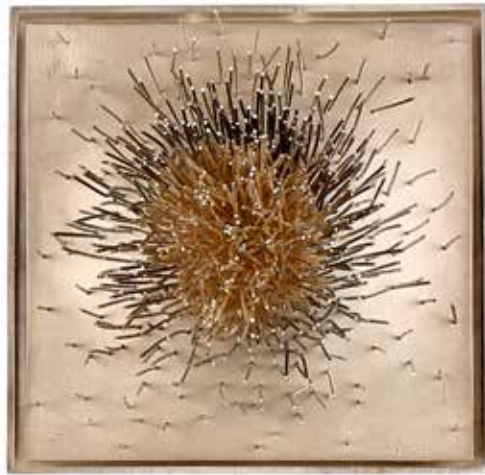


Elisabeth Müller-Quade

- 1 Anhänger „Fast stehendes Wasser, bei Helligkeit“. Silber
- 2 Anhänger „Fast stehendes Wasser, bei Mondschein“. Silber, oxidiert
- 3 Anhänger: „Bach“: Silber, 64 x 64 mm
- 4 Anhänger: „Überschwänglicher Bach“. Silber, 64 x 64 mm
- 5 Anhänger „Gefrorene Samenstände“. Anhänger, Silber, 107 x 40 mm
- 6 Anhänger „Pflanzen im Schnee“. Anhänger, Silber, 101 x 55 mm



Manchmal ist der Umweg der Weg



Einen kurzen Moment,
um Licht und Bewegung einzufangen und abzubilden.

Elisabeth Müller-Quade



Alles fließt, irgendwo, frei in den Meeren oder im Universum.
Chaos. Doch so manches fließt eingezwängt in engen Fließsystemen, Rohren,
Arterien oder Kabeln. Angetrieben durch die Schwerkraft,
durch Pumpen; oder durch Gottes Hand ?
Was ist wenn's mal nicht mehr fließt?



- 1 Ringe. Silber, Farbsteine
- 2 Halsschmuck „Herz“. Ring „Blutstropfen“: Silber, Farbsteine



Rainer Schnepf



3 Ringe.: Silber, Farbsteine
4 Halsschmuck. Silber, Glas



Rainer Schnepf



Alles fließt, doch plötzlich scheint das Blau sich zu verneuen.
(frei nach R.M. Rilke)

- 1 Ring. Silber 925, 255 Saphire
- 2 Ring. Silber, 925 Saphire
- 3 Anhänger. Weissgold 18 kt., Amethyste, Iolithe



Rudi Willi Karl Siegel



- 3 Ring. Weissgold 18 kt., Mondstein
- 4 Ring. Silber 925, Emaille
- 5 Ring. Silber 925, Sapphire
- 6 Ring. Silber 925, Sapphire

Rudi Willi Karl Siegel

Anja Wiebelt



- 1 Armreif „Alles fließt“. Mokume Gane-Technik, Palladium, Silber
- 2 Ring „Wasserkreise“. Mokume Gane-Technik, Palladium, Silber, Brillant 0,25 ct

Anja Wiebelt

3 Kette „365“. Silber, Seide

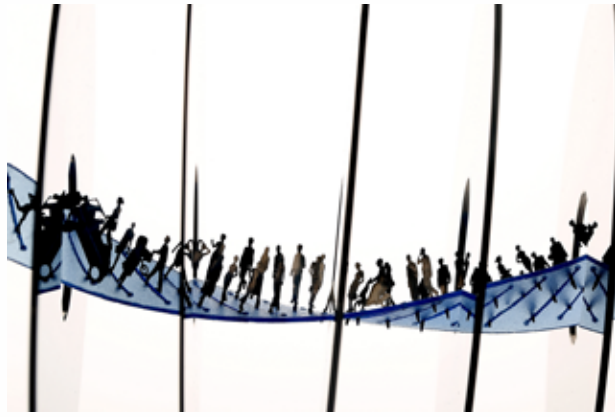


Michaela Wiecek

- 1 Ring. Silber, behandelte blaue Diamanten
- 2 Collier. Silber, Labradorittropfen

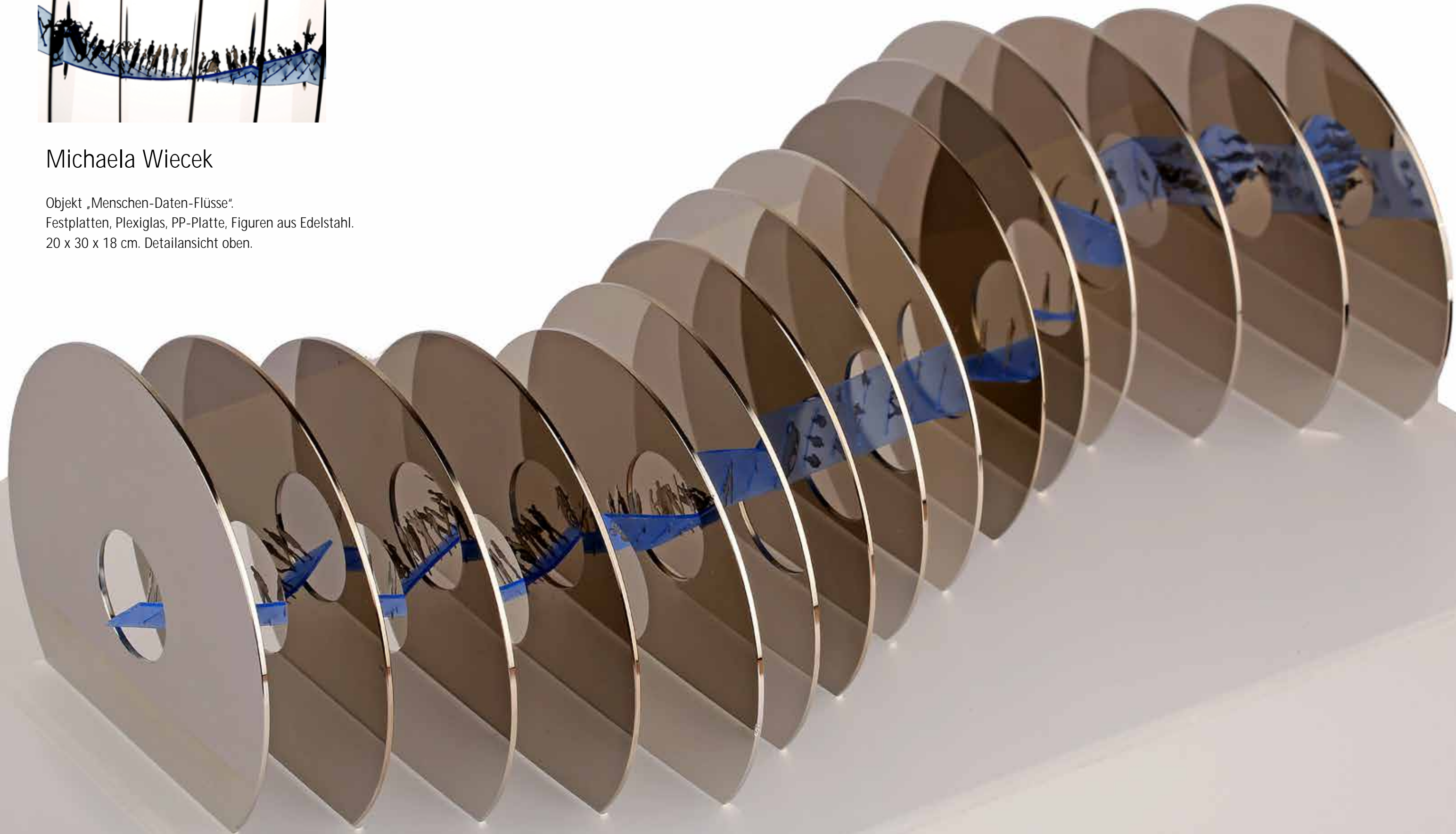
Das fließende Jetzt macht die Zeit,
das stehende Jetzt macht die Ewigkeit.





Michaela Wiecek

Objekt „Menschen-Daten-Flüsse“.
Festplatten, Plexiglas, PP-Platte, Figuren aus Edelstahl.
20 x 30 x 18 cm. Detailansicht oben.



Angela Ulrich

„Rhein II“. Acryl auf Papier, 2010. Ausschnitt, Originalgröße 220 x 1662 cm



Die ausstellenden Künstler



Barbara Falk

1958 geboren in Karlsruhe
1978-80 Goldschmiedeschule Porzheim
1980-82 Restlehre in Berlin
1982 Gesellenprüfung
1982-85 Arbeiten in Berlin
1985-86 Meisterschule in Pforzheim
1986 Meisterprüfung
Seit 1987 eigene Schmuckwerkstatt in KA-Durlach

Barbara Falk
Bäderstraße 3
76227 Karlsruhe-Durlach
0721 / 422 09
falk-schmuckwerkstatt@web.de



Petra Hausmann

1964 geboren in Köln
1985-1989 Ausbildung zur Goldschmiedin
seit 1989 eigene Goldschmiede in Karlsruhe

Petra Hausmann
Schmuck und Kunst
Boeckhstraße 13
76137 Karlsruhe
0721 / 81 67 32
0160 / 777 17 50



Susanne Högner

1962 geboren in Jugenheim / Bergstraße
1982-1985 Berufsfachschule für Glas und Schmuck in Kaufbeuren-Neugablonz, Silberschmiedelehre
1986-1989 Fachhochschule Hildesheim/Holzminden.
Abschluss als Dipl.-Designerin im Juni 1989
1992-99 Atelier in Düsseldorf
Lebt und arbeitet seit 1999 in Karlsruhe, Baden

Susanne Högner
Gablonzer Straße 1
76185 Karlsruhe
0721 / 971 44 64
shoegner@gmx.de
www.sh-schmuckdesign.de



Christiane Iken

1955 geboren in Wildeshausen/Ol.

Goldschmiedemeisterin
Diplom-Designerin

I must go on
I can't go on
I'll go on
-Samuel Beckett

der goldene schnitt
Christiane Iken
Herrenstraße 35
76133 Karlsruhe
0721 / 920 46 83
www.dergoldeneschnitt.de
info@dergoldeneschnitt.de

Paul Kröning

Edelsteinfasser
Goldschmiedemeister
staatlich geprüfter Gestalter

Tätig in
Pforzheim, Tübingen,
Toronto, Granada,
Brixen, Karlsbad
Tätig mit
Edelstein, Edelmetall, Edelholz

Paul H. Kroening
Macht Schmuck mit Steinen
Hauptstraße 42
76307 Karlsbad-Langensteinbach
07202 / 40 93 07
Mobil 0172 / 875 55 40
p.h.kroening@t-online.de

Gernot Leibold

Goldschmied
mit ausgeprägtem
Cardillacsyndrom und einer
Leidenschaft für geschlossene
Werkgruppen.

Lebt und arbeitet, nur dem
Anschein nach, in Karlsruhe

Leibold + Mann
Gernot Leibold
Körnerstraße 26
76135 Karlsruhe
0721 / 85 88 60

Elisabeth Müller-Quade

1967 geboren in Stuttgart
1989 1. Kammersiegerin,
Stuttgart
1993 Goldschmiedemeisterin
1999-2001 Aufenthalt in
Japan
Lebt mit ihrer Familie in
Grötzingen

elisabeth@mueller-quade.de
0721 / 791 97 92

Rainer Schnepf

1958 geboren in Karlsruhe
1976-1980 Goldschmiedelehre
1983-1988 Studium an der
Fachhochschule für
Gestaltung in Pforzheim
1986 Praktikum in Hamburg
seit 1989 eigenes Atelier in
Karlsruhe

Rainer Schnepf
Leopoldstraße 18
76133 Karlsruhe
0721 / 296 43
r.schnepf@gmx.net

Rudi Willi Karl Siegel

1944 geboren in Bad Wildbad
Goldschmiedemeister
lebt und arbeitet in Karlsruhe

Rudi Willi Karl Siegel
Leopoldstraße 19
76133 Karlsruhe
0721 / 120 55 77
0172 / 910 55 65
r.w.k.siegel@t-online.de



Angela Ulrich

1954 geboren in Karlsruhe
1973 Abitur; 1 Jahr in Rom,
Besuch einer privaten
Akademie
1974–1979 Studium der
Malerei an der Staatlichen
Akademie der Bildenden
Künste Karlsruhe bei Al-
brecht von Hancke
1976–1979 Studium der
Kunstwissenschaft an der
Universität Karlsruhe.

Studien- und Arbeits-
aufenthalte in Rom, London
und Berlin
lebt und arbeitet in Karls-
ruhe

AngelaUlrich@gmx.de
www.Angela-Ulrich.de



Anja Wiebelt

1966 geboren in Koblenz
(D)
1986 Abitur
1986-1987 Kunstgeschich-
te-, Romanistik- und Philo-
sophiestudium in Heidelberg
1988-1990 Goldschmie-
de-lehre in Koblenz
1990-1995 Studium für
Schmuck-Design in
Schwäbisch Gmünd und
Pforzheim, Diplom 1995
seit 1995 freischaffend tätig
seit 2010 Studium für Bild-
hauerei an der Kunstakade-
mie Karlsruhe
Gründungsmitglied der

Anja Wiebelt
Pforzheimer Straße 69
76275 Ettlingen
07243 / 766 96 63
info@schmuck-kunst.de
www.schmuck-kunst.de



Michaela Wiecek

1969 geboren in Engelskir-
chen

1991-1994 Ausbildung zur
Goldschmiedin in Idar-Ober-
stein
1994-1997 tätig als Gold-
schmiedin, Isny im Allgäu
1997-1998 Meisterschule
für Goldschmiede, Pforzheim

seit Juli 1998 Goldschmiede-
meisterin, eigenes Atelier in
Karlsruhe

Schmuck Hautnah
Michaela Wiecek
Moltkestraße 49
76135 Karlsruhe
0721 / 830 44 94
info@schmuck-hautnah.de

Impressum

Herausgeber: Stadtwerke Karlsruhe
Ausstellungskonzeption: Christiane Iken
Portraitfotografie: Vera Becker, veramoveson@web.de
Schmuckfotos Iken 1,2: Atelier Altenkirch; Leibold 1-3 Karsten Birnbaum
Alle weiteren Fotos Klaus Epele
Kataloggestaltung: goldrand-Team
Satz: Ludwig Roth, Regierungspräsidium Karlsruhe
Druck: Engelhard & Bauer, Karlsruhe

Unser Dank für die großzügige Unterstützung bei der Realisation dieser Ausstellung
gilt den der Stadtwerken Karlsruhe und dem Regierungspräsidium Karlsruhe,
im Besonderen Herrn Prof. Dr. Matthias Maier, Hannes Maier, Herrn Lerch
und deren Mitarbeiter.



Alles fließt

Als Urheber des Satzes, dass alles fließe, gilt der Philosoph Heraklit, der um die Wende vom 6. zum 5. Jahrhundert v. Chr. in Ephesos, einer in hoher kultureller Blüte stehenden griechischen Kolonialstadt an der Küste Kleinasiens, lebte. Sein Werk ist nur fragmentarisch in Form einzelner Sprüche überliefert, die sich als Zitate in den Schriften späterer Philosophen finden. In der einprägsamen Kurzformel „panta rhei“ scheint erst Simplicios, der im 6. Jahrhundert n. Chr. Kommentare zu den Schriften des Aristoteles verfasste, die Lehre Heraklits zusammengefasst zu haben. Sie besagt, dass alles, was es gibt, ständiger Verwandlung unterworfen ist: „Es ist unmöglich, zweimal in denselben Fluss hineinzusteigen.“

Dieser oft variierten Aussage hat schon Heraklit selbst auch eine andere, verdeutlichende Formulierung gegeben: „Denen, die in dieselben Flüsse hineinsteigen, strömen immer neue Gewässer zu.“ Bertolt Brecht lässt in seinem Theaterstück Mann ist Mann (1924-26) die Witwe Begbick diese Erkenntnis so aussprechen: „Wie oft du auch den Fluß ansiehst, der träge / Dahinzieht, nie siehst du dasselbe Wasser, / Nie kehrt es, das hinunterfließt, kein Tropfen von ihm / Zu seinem Ursprung zurück.“ Und in einer späteren Szene: „Beharre nicht auf der Welle / Die sich an deinem Fuß bricht, solange er / Im Wasser steht, werden sich / Neue Wellen an ihm brechen.“ Dieser Beobachtung kann freilich entgegengehalten werden, dass, auch wenn das Wasser ständig weiter fließt, der Fluss doch derselbe Fluss, der Rhein, der Lech, die Donau bleibt, auch dann noch, wenn er seinen Lauf ändert und sich ein neues Bett sucht. Heraklit: „Wir steigen in denselben Fluss und doch nicht in denselben; wir sind es, und wir sind es nicht.“ Es ist alles, auch die Menschen selbst, dauernd im Wandel begriffen, und weist doch, wie schon der Wechsel der Tages- und Jahreszeiten zeigt, eine gesetzmäßige Beständigkeit auf; die Gegensätze sind dialektisch aufeinander bezogen, so dass „Selbigkeit und Andersheit ebenso wie Fließendes und Beharrendes unauflöslich zusammengehören.“ (Pleines, S. 80) So, wie Conrad Ferdinand Meyer das in seinem Gedicht Der römische Brunnen beschreibt, von dessen überfließenden Marmorschalen „jede nimmt und gibt zugleich / Und strömt und ruht.“

Im Fließen des Wassers, seinem unaufhörlichen Strömen, bald ruhig und träge dahinflutend, bald munter plätschernd, bald wild aufschäumend, scheinen die Menschen seit urdenklichen Zeiten ein Bild und Gleichnis des eigenen Lebens und Schicksals, nicht zuletzt der eigenen Vergänglichkeit gesehen zu haben.

Der Taoismus, der in China etwa um dieselbe Zeit wie die vorsokratische Philosophie in Städten des griechischen Kulturraums aufkam, rückt dagegen einen anderen Aspekt in den Vordergrund: „Daß das weiche Wasser in Bewegung / Mit der Zeit den mächtigen Stein besiegt.“ In Bertolt Brechts Legende von der Entstehung des Buches Taoteking auf dem Weg des Laotse in die Emigration erklärt der Knabe, der den Ochsen führt, auf dem sein Lehrer reitet, dem Zöllner, der sie aufhält, den Sinn dieses Satzes: „Du verstehst, das Harte unterliegt.“ Im Taoteking selbst (Spruch 78) wird dieser Gedanke näher ausgeführt: „Auf der ganzen Welt / gibt es nichts Weicheres und Schwächeres als das Wasser. / Und doch in der Art, wie es dem Harten zusetzt, / kommt nichts ihm gleich. / Es kann durch nichts verändert werden. / Daß Schwaches das Starke besiegt / und Weiches das Harte besiegt, / weiß jedermann auf Erden, / aber niemand vermag danach zu handeln.“ Kluges Handeln aber bestünde gerade im Nichthandeln, im Abwarten, darin, „mit der Strömung zu schwimmen“ (Watts).

Was haben solche Gedankengänge mit der Arbeit von Goldschmieden zu tun? Ist von ihnen gefertigter Schmuck nicht etwas, das Beständigkeit verspricht? Nicht nur im Sinn von Wertbeständigkeit, die dort, wo Edelmetalle und kostbare Steine verwendet werden, noch immer eine Rolle spielt. Wer seine Liebe, Treue oder Anerkennung mit einem Schmuckstück zum Ausdruck bringt, verbindet damit die Erwartung einer auf Dauer angelegten Beziehung. Und wer sich selbst schmückt, macht damit eine Aussage über seine Stellung in der bzw. zu der ihn umgebenden Gesellschaft. Eine Aussage, die für die Trägerin oder den Träger über den Tag hinaus, zumindest für einen Zeitraum, dessen Ende nicht absehbar ist, Gültigkeit hat.

Mag der Wunsch sich zu schmücken auch ein menschliches Urbedürfnis sein, so ist dessen Artikulation doch nicht unberührt vom geschichtlichen Wandel. Schmuckgeschichte ist in die Kunstgeschichte eingebettet, und im Schmuck sind stilistische Entwicklungen nicht weniger zu verfolgen als in der Bildenden Kunst oder Architektur.

Das Fließen des Wassers, Fließendes überhaupt, ist im Jugendstil ein weit verbreitetes Motiv geworden und aus dem Schmuckschaffen seitdem nie mehr ganz verschwunden. Die weich schwingenden Linien sind häufig mit der Darstellung von Pflanzen und Tieren verbunden, die im oder am Wasser leben. Babara Falk nimmt dieses Thema in einer Brosche auf, die selbst einen wellenförmigen Umriss hat; sie gibt den Blick in ein Bachbett frei, wo sich zwischen Wasserpflanzen kleine Fische tummeln. Elisabeth Müller-Quade behandelt auf ihren Broschen Streifen aus zarten Silberblechen wie Pflanzen in der Strömung oder Schilfstängel, durch die der Wind streicht.

Das Spiel der Wellen, die Reflexe des Lichts auf der bewegten Oberfläche sind vielfach zum Ausgangspunkt künstlerischer Gestaltung geworden: Bei Christiane Iken ist es in der strengen Form eines Rechtecks gebändigt oder setzt sich unendlich fort im Kreis eines Colliers, das als blaues Wellenband – Silber und Email – den Hals einer Trägerin umspielt. Paul H. Kroening evoziert mit leicht gewölbten, durch feine Strichlagen strukturierten Flächen „Islands in the Sun“, auf denen er ebenso wie auf dem wellenförmigen Rand eines Armreifs Brillanten und farbige Steine wie Tropfen im Sonnenlicht funkeln lässt. In Rudi Willi Karl Siegels Ringen und Anhängern lösen winzige Saphire Linien und Formen in gleißende Lichterscheinungen auf, wie wenn die Sonne sich im Wasser spiegelt. Petra Hausmann überführt Wellen- und Tropfenformen in Ornamente von mathematischer Strenge. Auch bei Susanne Högners verschlungenen Bändern hat sich die fließende Bewegung ganz vom Naturvorbild gelöst und sich in komplizierten Faltungsprozessen zu räumlichen Kurven und Schleifen verselbständigt. Mokume-Gane, eine japanische Technik, bei der Metalle unterschiedlicher Färbung durch Schmieden miteinander verschweißt werden, liefert Muster, die an unruhig strömendes Wasser erinnern; Anja Wiebelt verwendet sie bei Ringen und Armreifen.

In der Neuauflage des Deutschen Wörterbuchs von Jacob und Wilhelm Grimm (Bd. 9, 2006) ist dem Wort fließen ein umfangreicher Artikel von fast sechs Spalten gewidmet, der seinen Bedeutungsvarianten in ihren zahlreichen Verzweigungen nachgeht. Ausgehend von der Definition „sich gleichmäßig bewegen“, was zunächst von Flüssigkeiten gesagt und vor allem in Verbindung mit Wasser verwendet wird, das „in festen Bahnen, in einer Richtung dahinström[t]“, dient sein Gebrauch schließlich ebenso zur Beschreibung einer Rede wie eines Faltenwurfs oder zur Charakterisierung der Zeit. Auf deren unaufhaltsames Vergehen verweist Anja Wiebelts Kette aus kleinen silbernen Kalenderblättern, die wie vom Wind in eine Ecke gewehrte Blütenblätter erscheinen. Dass Blut, Schweiß und Tränen fließen, ist eine alltägliche Beobachtung. Rainer Schnepf nahm sie zum Anlass einer Reihe von Schmuckstücken, die das Thema Blut umkreisen. Auch Gernot Leibold interes-

siert sich für diesen besonderen Saft, ergänzt ihn aber noch durch Milch und Honig, wovon nach biblischem Bericht das den Israeliten verheißene Land fließt, zu einer Beschwörung der Fülle, ja Überfülle des Lebens. Solches lebendiges Fließen wird in einer vom Fortschreiten der Technik und Wirtschaft geprägten Welt überlagert vom Fließen des elektrischen Stroms, der Verkehrs- und Finanzströme oder von Daten im Internet. Ihnen widmet sich Michaela Wiecek, doch übersieht sie neben der Bits und Bytes auch den Wassertropfen nicht, von dem jeder Fluss seinen Ausgang nimmt.

Auch der Rhein, den nicht erst die Maler der Romantik entdeckten. Angela Ulrich hat ihn in der Umgebung Karlsruhes aufgesucht, wohin schon 150 Jahre zuvor Johann Wilhelm Schirmer, der die Landschaftsmalerei an der Karlsruher Akademie heimisch gemacht hat, immer wieder gefahren war. Anders als die Maler des 19. Jahrhunderts verwandelt sie die in der Natur empfangenen Eindrücke aber nicht in komponierte Landschaften. Ihre Bilder entstehen direkt vor Ort als unmittelbare Transformationen der realen Zeit. Die Künstlerin selbst beschreibt sie als „Wechselaktion von Eindruck und Ausdruck“, bei der sie dem „demiurgischen Traum“ Roland Barthes' nahekommen sucht, der sich erfüllte „wäre die Hand nicht langsamer als das, was im Kopf ist.“ Man könnte bei diesen rund 16 Meter langen Bildern an Rollbilder denken, aber auf ihnen wird keine Geschichte entrollt. Nichts passiert. An ihnen entlangwandernd bemerkt man kaum Veränderungen, als würde man sich auf dem träge dahinfließenden Fluss, der nur als schmaler Streifen erkennbar ist, treiben lassen. Stillstand gibt es dennoch nicht. *Panta rhei.*

Peter Schmitt

Literaturhinweise:

Roland Barthes: Die Vorbereitung des Romans. Vorlesungen am Collège de France 1978-1979 und 1979-1980, Frankfurt 2008

Heinrich Detering: Bertolt Brecht und Laotse, Göttingen 2008

Laotse. Tao te king. Das Buch vom Sinn und Leben. Aus dem Chinesischen übersetzt und mit einem Kommentar versehen von Richard Wilhelm [1911], Düsseldorf 1978

Jürgen-Eckard Pleines, Heraklit – anfängliches Philosophieren, Hildesheim 2002

Alan Watts, Der Lauf des Wassers. Eine Einführung in den Taoismus, Frankfurt 1983



Grußwort

Die Ausstellung mit dem Thema „alles fließt“ umrahmt mit ihren künstlerisch gestalteten Exponaten und großformatige Bildern den Weltwassertag 2013. Dieser geht zurück auf eine Resolution der Vereinten Nationen vom 22. Dezember 1992 und steht im Einklang mit den Empfehlungen der Agenda 21 zum Schutze der Süßwasserressourcen. Der Weltwassertag wird weltweit begangen, und Veranstaltungen wie diese Ausstellung sollen darauf hinweisen, dass der Schutz der Wasserressourcen und Gewässer in allen Teilen der Erde eine unverzichtbare Grundvoraussetzung für lebendige Flüsse und Seen, für intakte Grundwasservorkommen und eine gesicherte und nachhaltige Wasserver- und -entsorgung ist.

Dieses globale Anliegen reiht sich nahtlos ein in die Tradition der Wasserwirtschaftsverwaltung in Baden-Württemberg. Seit Jahrzehnten sind Themen wie der umfassende Grundwasser- und Gewässerschutz, die nachhaltige Bewirtschaftung der Gewässer und eine weitsichtige Infrastrukturplanung eine der Hauptaufgaben der Wasserwirtschaft. Diese traditionelle Aufgabenstruktur wurde durch das Inkrafttreten der Europäischen Wasserrahmenrichtlinie im Dezember 2000 durch weitere Zielkoordinaten ergänzt. Neben der Erhaltung und Verbesserung der Wasserqualität spielen nun auch ökologische Kriterien beim Wassermangement eine wichtige Rolle. Damit sollen beispielsweise die Lebensbedingungen für die Gewässerorganismen zu verbessert werden, was insbesondere für das Thema Fische eine beträchtliche Herausforderung darstellt. Doch gerade regional dokumentiert die Ansiedlung des Lachses in unseren Rheinbegewässern wie der Alb, der Murg und der Kinzig die Erfolge, die wir durch die Umsetzung der Maßnahmen der Wasserrahmenrichtlinie bereits haben.

Und hier schließt sich der Kreis zum Thema unserer Ausstellung: Ohne fließendes Wasser gibt es keine Strömung in den Gewässern. Ohne Strömung findet keine Wanderung von Fischen und Gewässerorganismen statt. Fließendes Wasser kann somit als eine notwendige Grundvoraussetzung dafür beschrieben werden, dass eine gute ökologische Gewässerentwicklung überhaupt möglich ist. Ich freue mich daher, dass diese Ausstellung mit ihren künstlerischen Darbietungen den Kontext zu den wichtigen Aufgaben des Regierungspräsidiums Karlsruhe als obere Wasserbehörde: Die Gewässer in ihrer Natürlichkeit zu erhalten und zu entwickeln sowie die Funktionsfähigkeit und Vielfalt der aquatischen Umwelt nachhaltig und langfristig zu fördern.

Ich danke daher den Stadtwerken Karlsruhe in Person des Technischen Geschäftsführers, Herrn Dr. Roth, sowie den Leiter der Karlsruher Wasserwerke, Herrn Prof. Maier, dass Sie sich mit dieser Ausstellung als Rahmen um den Weltwassertag 2013 engagiert haben. Herzlichen Dank allen elf Künstlern für die Auseinandersetzung mit der Thematik sowie den Team von Herrn Referatsleiter Lerch vom Referat Ausstellungen des Regierungspräsidiums für die gelungene Zusammenarbeit.



Nicolette Kressel
Regierungspräsidentin



Grußwort

„Alles fließt“ – dies lässt sich in der Natur des Wassers und beim Wasser in der Natur anschaulich zeigen. Es liegt in der Natur des Wassers, dass es ein Lebensmittel darstellt, das durch nichts ersetzt werden kann. Ohne sauberes Trinkwasser ist Leben auf unserer Erde nicht möglich. Im Mikrokosmos unseres menschlichen Körpers transportiert Wasser Nährstoffe und sorgt dafür, dass die lebensnotwendigen Funktionen für das Leben erhalten bleiben. Im lokalen Maßstab garantiert der ständige Zufluss zu unserem Schatz in der Tiefe, dem Grundwasser, unsere Versorgung mit sauberem Trinkwasser. Sowie dieser Schatz in der Tiefe unseren Wasserreichtum begründet, waren in früheren Kulturen Schätze aus Schmuck ebenfalls immer Ausdruck von Wohlstand und Reichtum. Darüber hinaus hat Schmuck auch immer Menschen Identität gegeben und für ein unverwechselbares Erscheinungsbild beigetragen.

Das Vorhandensein von Wasser prägt auch das Erscheinungsbild der Stadt Karlsruhe. So dokumentieren über 200 Brunnen, dass das zur Zierde oder zur Nutzung gespendete Wasser die Plätze und Stadtteile bereichert und Individualität verleiht. Karlsruhe ist darüber hinaus eine Stadt am Wasser. Denken wir nur an den Rhein, der mit seinem fließenden Wasserstrom unsere Stadt und deren Menschen seit Jahrhunderten prägt. Das Fließen des Rheines war für Menschen in Karlsruhe lange und vielfältige Lebensgrundlage. Aus der fließenden Welle haben Generationen durch Fischfang ihren Lebensunterhalt bestritten. Bis heute ist der Hafen für Karlsruhe eine wichtige Infrastrukturanbindung, auf denen Schiffe stromauf die fließende Welle bezwingen und mit der Versorgung von Gütern unseren Wohlstand sichern. Das Leben am Fluss, das Leben mit der fließenden Welle hat auch unsere Natur in Karlsruhe geprägt. Unsere Wälder und Rheinauen, die gerade der Stadt Karlsruhe ja unverwechselbares Gepräge gegeben haben. Ohne die Gewässer und Fluten und die damit korrespondierenden einzigartigen klimatischen Bedingungen wäre unser Land öde und karg. Das fließende Wasser gibt unserem Lebensraum hier in Karlsruhe Identität.

Es ist daher ein unbeschreiblicher Vorteil, mit dem o. g. „Schatz in der Tiefe“ den Zugang zum fließenden Wasser in mehr als ausreichender Menge und erstklassiger Qualität zu haben. Die Ausstellung führt uns auch vor Augen, dass von der Verfügbarkeit des Wassers in der Natur unser Leben abhängt: In vielen Teilen unserer Welt ist Trinkwasser knapp. So bleibt in den Entwicklungsländern etwa 1,2 Milliarden Menschen der Zugang zu sauberem Wasser verwehrt, dies entspricht etwa 1/6 der Weltbevölkerung. 6.000 Kinder sterben täglich an Krankheiten, die durch das Wasser übertragen werden. Verschmutztes Trinkwasser und mangelhafte sanitäre Hygiene sind die Ursachen für 80 % der Krankheiten in Entwicklungsländern. Zwar sind 70 % der Erdoberfläche mit Wasser bedeckt, aber nur 2,5 % davon sind Süßwasservorkommen. Davon sind etwa 70 % in Gletschern, ewigem Eis mit Böden gebunden, so dass wir nur etwa 1,75 % des globalen Wassers für die Wassernutzung den Menschen zufließen lassen können. In diesem Kontext ist reines, sauberes Wasser, wie wir es haben, für Menschen sehr kostbar. Wir erkennen: wer in der Wüste lebt, der weiß, dass auch nur eine geringe Menge an Trinkwasser nicht mit Geld oder Gold aufzuwiegen ist, wenn es um das Überleben geht. Wasser wird dann zu einer Kostbarkeit mit unschätzbarem Wert.

Ich möchte mich bei den elf Künstlern bedanken, die sich durch die Erstellung der Kostbarkeiten aus Edelmetallen mit diesem Thema auseinandergesetzt haben. Es ist Ihnen gelungen, das Fließen des Wassers thematisch aufzugreifen und durch künstlerische Bearbeitung, durch das Fließen und Erstarren von Metallen, durch mechanische Bearbeitung und Edelsteine wunderschöne Kostbarkeiten zu schaffen, die es uns ermöglichen, unseren Wasserreichtum hier in Karlsruhe als einen Reichtum des „flüssigen Goldes“ wertzuschätzen.

Ich möchte mich daher ganz herzlich bei den Stadtwerken und insbesondere bei dem Initiator der Ausstellung Herrn Prof. Dr. Matthias Maier, der Kuratorin Frau Christiane Iken, dem Regierungspräsidium Karlsruhe, unter der Leitung des Referatsleiters Herrn Werner Lerch, sowie dem gesamten Team der Stadtwerke Karlsruhe und des Regierungspräsidiums Karlsruhe danken, dass sie diese Ausstellung auf den Weg gebracht haben.

Dr. Frank Mentrup
Oberbürgermeister Stadt Karlsruhe

Grußwort

Das Trinkwasser kostbar ist wie ein Edelstein und als Lebensmittel nicht zu ersetzen: Dies haben schon die Väter der Wasserversorgung in Karlsruhe erkannt. Reines Wasser, naturbelassen und frisch ist eine Perle für die Menschen unserer Zivilisation, denn sie bewahrt die Volksgesundheit und gewährleistet damit die Fortentwicklung unserer Gesellschaft. Gut geschützt und in ausgedehnten Waldgebieten fördern bei uns die Brunnen der Karlsruher Wasserwerke reines und sauberes Trinkwasser aus dem Reichtum des Grundwasserleiters in der Tiefe. Eingebettet in den Wasserkreislauf wird dieser riesige Wasserspeicher durch Zuflüsse aus Niederschlägen und vom Schwarzwaldrand gespeist. Dass das Wasser in der Tiefe in Bewegung ist und die in geologischen Zeiträumen gebildeten Hohlräume in den Sanden und Kiesen durchfließt, gibt ihm sein unverwechselbares Gepräge: Im jahrzehntelangen Kontakt mit den Gesteinen des Untergrundes ist es angenehm mineralisiert, ausgeglichen im Geschmack und gut gepuffert, und damit sehr gesund und widerstandsfähig gegen Einträge aus der Umwelt.

Alles fließt – wie könnte das nicht besser am Beispiel des Lebensmittel Trinkwassers veranschaulicht werden. Auch nach dem Fluss der Perle aus der Tiefe durch die Brunnen in unsere Wasserwerke ist das Fließen eine Grundvoraussetzung für Hygiene und Versorgungssicherheit. Trinkwasser ist ein Lebensmittel – Stagnation führt zu Qualitätsproblemen und hygienischen Beeinträchtigungen. Dies hat noch vor 100 Jahren dazu geführt, dass in unseren Regionen Krankheiten, wie Typhus, Ruhr und Cholera anzutreffen waren, die gerade bei stagnierendem Wasser in Speichern und Rohrleitungen zur massiven Ausbreitung von Krankheiten beigetragen haben.

Das dies heute nicht mehr so ist, verdanken wir den hochmodernen Anlagen unserer Wasserversorgung. Diese sorgen für schnellen Wasseraustausch in Behältern und Rohrleitungen. Dies hat sogar dazu geführt, dass wir in Karlsruhe uns nach einer bundesweit durchgeführten Untersuchung mit dem Prädikat „Besser kann Trinkwasser nicht sein“ schmücken können. Das ist für mich ein Beleg, dass wir mit dem Karlsruher Trinkwasser eine Kostbarkeit in den Händen halten, die es auch zukünftig zu schützen und zu bewahren gilt.

Auch bei der Versorgung der Bevölkerung ist vieles im Fließen begriffen. Waren die Aufbaujahre der Karlsruher Wasserversorgung bis in die 80iger Jahre des letzten Jahrhunderts mit der Herstellung einer ausreichenden Versorgungssicherheit verbunden, folgten anschließend Bemühungen um die Reinhaltung der Gewässersysteme. Die Herausforderung an die heutige Generation der Verantwortlichen in der Wasserversorgung ist, die Infrastruktureinrichtungen dem Klimawandel anzupassen. Das der Wandel des Klimas im Fluss ist, ist durch eine kurzzeitige Betrachtung für den Aussenstehenden manchmal nur schwer zu erkennen. Aber die Experten sind die einig: Die Wasserversorgung muss sich zukünftig und langfristig auf höhere Trinkwasserabgaben über längere Zeiträume einstellen. Wir leben in einer Region, für die besondere Hitzeperioden an der Tagesordnung sein werden. Daher haben wir in Karlsruhe schon vor Jahrzehnten begonnen, die letzte noch zur Verfügung stehende Trinkwasserressource für eine zukunftsfähige, nachhaltige und sichere Trinkwasserversorgung zu erschließen. Wenn zukünftig Trinkwasser benötigt wird, muss das fließende Nass, die Perle die unser Dasein sichert, zur Verfügung stehen.

Zu den Perlen des Daseins gehört sicher auch die Möglichkeit, edle Materialien zu bearbeiten und als Schmuck individuell zu gestalten oder durch Malerei Themen zur Geltung zu bringen. Dies hat die elf Künstler bewogen, sich mit dem Thema „Alles fließt“ auseinanderzusetzen. Ich möchte mich an dieser Stelle bei allen beteiligten Künstlern für die profunde Beschäftigung mit dem einzigartigen Nass und für die hervorragende Zusammenarbeit bei der Vorbereitung der Ausstellung sowie für die guten Ideen und Hinweise bedanken. Möge diese Ausstellung dazu beitragen, dass die Perle des Daseins, das Karlsruher Trinkwasser, auch weiterhin in ihrem reinen und edlen Glanz erstrahlt und zukünftigen Generationen in ihrer Reinheit zur Verfügung steht. Wir alle stehen hierbei in der Verantwortung, alles zu tun, um unsere Trinkwasserressourcen zu schützen.

Ein Dank gilt auch allen Mitarbeitern der Karlsruher Wasserwerke die mit ihrem Engagement daran gearbeitet haben, dass die Ausstellung gelingen konnte. Ganz herzlichen Dank an das Regierungspräsidium Karlsruhe für die hervorragende Zusammenarbeit insbesondere mit dem Referat Ausstellungen unter der Leitung von Herrn Lerch. Ganz besonders möchte ich mich bedanken bei Frau Christiane Iken, die durch ihr Kuratorium diese Ausstellung begleitet und mit ihren Ideen ermöglicht hat.

So bleibt mir der Wunsch, dass dieser Katalog dazu dienen möge, dass Menschen sich an den Kostbarkeiten des Schmuckdesigns erfreuen und gleichzeitig das Bewusstsein gehoben wird, dass reines, sauberes Trinkwasser eine Kostbarkeit von unschätzbarem Wert bedeutet.

Dr.-Ing. Karl Roth
Technischer Geschäftsführer
der Stadtwerke Karlsruhe GmbH



Schmuck und Malerei alles fließt

8. März – 7. April 2013

Regierungspräsidium am Rondellplatz

Karl-Friedrich-Straße 17, 76133 Karlsruhe

Di-So 11-18 Uhr, Ostern 29.3.-1.4. geschlossen, Eintritt frei